

CARL-JOHAN VALLGREN

Die schrecklichen Leiden eines Monsters

Die Geschichte des Hercule Barfuss liest sich packender als jeder Krimi - und lassen Sie sich vom Titel nicht in die Irre leiten: Es handelt sich keineswegs um eine kitschige Liebesgeschichte.

Vielmehr folgen wir dem zwergwüchsigen, fürchterlich missgestalteten taubstummen Hercule von seiner Geburt im Jahre 1813 als Sohn einer polnischen Prostituierten bis an sein Lebensende auf der Taubstummen-Insel Martha's Vineyard Anfang des 20. Jahrhunderts.

Hercule hat eine besondere Gabe: Er kann die Gedanken anderer Menschen lesen und sogar lenken. Diese Begabung rettet ihm das Leben, bringt ihn aber auch in Lebensgefahr und wird schließlich zu einer schrecklichen Waffe.

In seinem ersten Lebensjahrzehnt meint es das Schicksal noch gut mit Hercule. Er wächst gemeinsam mit Hen-

riette, mit der ihn sein ganzes Leben eine tiefe Liebe verbinden soll, in Madame Schalls Bordell auf. "Auf ihn verlegte man die reinsten Gefühle: ein Opferaltar der bedingungslosen Liebe. Sein Äußeres schreckte Madame Schalls Mädchen nicht, denn die Erfahrung hatte sie gelehrt, die Monstrosität der Seele und nicht die des Körpers zu fürchten".

Doch das Bordell wird geschlossen, und die Wege von Henriette und Hercule trennen sich. Hercule kommt in eine Irrenanstalt, wo er nur dank seiner Gabe überlebt. Die Rettung kommt nach sieben Jahren in Gestalt eines Jesuiten, der Hercule als Küchenhilfe in sein Kloster bringt. Dort lernt Hercule Orgel spielen und kann so endlich seinen Gefühlen Ausdruck verleihen, die noch immer von Henriette beherrscht werden. Als wegen Hercules Gabe ein wahrer Volksaufstand ausbricht, will

sich das Kloster seiner entledigen und schickt ihn nach Rom, wo er beinahe der wieder entflammten Inquisition zum Opfer fällt. Er kann jedoch fliehen und schließt sich einem Wanderzirkus an. Zum ersten Mal in seinem Leben findet der Außenseiter Hercule in dem Zirkusdirektor einen Freund. Die Schergen aus dem Vatikan sind ihm jedoch auf der Spur, und bei einem Anschlag auf den Zirkus kommen alle ums Leben außer Hercule, dem der Anschlag gegolten hat. Verzweifelt reist er nun stets auf der Suche nach seiner geliebten Henriette durch halb Europa. Nach und nach verliert er jede Hoffnung und wünscht sich schließlich nur noch den Tod. Bis ihn Henriette eines Tages in der Gosse findet ...

Hercule Barfuss' Lebensgeschichte ist so mitreißend geschrieben und hervorragend übersetzt, dass ich sie in einem Stück verschlungen habe.

Vallgren ist ein genialer Erzähler, dessen Einfallsreichtum alle Grenzen sprengt. In diesem Buch herrscht das Grotteske und Bizarre, und fasziniert und staunend verfolgt der Leser das Geschehen, ohne jemals auch nur ahnen zu können, wie es weitergeht. Und obwohl die Geschichte völlig kurios

ist, hat sie doch viel mehr mit unserer Realität zu tun, als man auf den ersten Blick meinen würde. Für mich ist das ohne jeden Zweifel das beste Buch des Jahres!

Gudrun Haller

Carl-Johan Vallgren: Geschichte einer ungeheuerlichen Liebe, Roman aus dem Schwedischen ("Den vidunderliga kärlekens historia", Albert Bonniers Förlag, Stockholm 2002) von Angelika Gundlach, Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig 2004, 377 Seiten, 19,80 €.

AKI SHIMAZAKE

Lebenslügen

"Es gibt Grausamkeiten, die man nie vergisst. Für mich waren das weder der Krieg noch die Atombombe."

Nach dem Umzug ihrer Familie in eine Provinzstadt fühlt sich die junge Yukiko ziemlich einsam. Die Kontakte ihrer Familie beschränken sich auf die unmittelbaren Nachbarn, denn die Takahashis sind ebenfalls Zugezogene. Das Mädchen knüpft vorsichtig Kontakt zum gleichaltrigen Nachbarnssohn, Yukio. Die beiden verlieben sich ineinander. "Zwei Brücken führten in den Wald. Unser Haus stand zwischen diesen beiden Brücken. Wir überquerten nie dieselbe. Ich nahm die rechte und er die linke. Wir verabredeten uns nie miteinander im Wald. Manchmal war ich allein, und er war es auch manchmal. Nach und nach machte es uns etwas aus, wenn der andere nicht da war."

Durch Zufall entdeckt Yukiko, dass ihr Vater seit langer Zeit ein Doppelleben führt und Yukio vermutlich ihr Halbbruder ist. Sie beschließt, den Vater zu töten. Kurz darauf kommt es zum Abwurf der Atombombe. Yukikos Vater wird den Opfern dieser Katastrophe zugerechnet. Erst nach dem Tod der Mutter er-

fährt Yukikos Tochter aus einem Brief die Wahrheit.

Im zweiten Buch, das ein völlig eigenständiges Werk darstellt, obwohl es zugleich eng mit dem ersten verwoben ist, geht es um das Schicksal eines koreanischen Flüchtlingsmädchens, das nach dem gewaltigen Erdbeben, das Tokio im September 1923 erschüttert, in einem japanischem Kinderheim landet. Ein Priester mit dem Spitznamen "Herr Schwalbe" kümmert sich rührend um das Kind. Die Kleine wird ihre Angenhörigen nie wiedersehen, ja nicht einmal ihren Namen darf Yonhi behalten.

Als Heranwachsende erlebt Yonhi, nunmehr Mariko, eine große Enttäuschung. Später

heiratet sie einen liebenswerten Mann, der auch ihr Kind adoptiert. Dennoch muss Mariko mit einem Geheimnis leben: "Nie könnte ich meinem Sohn und seiner Familie die Geschichte meiner Herkunft offenbaren. Ich will auf gar keinen Fall unser Leben damit beinträchtigen."

Dass eine japanische Autorin ihre Romane nach Blumen

(Tsubake heißt Kamelie) und Vögeln (Tsubame heißt Schwalbe) benennt, erstaunt wohl niemanden, auch nicht, dass ihre Sprache bei aller Einfachheit und Klarheit zutiefst poetisch ist. Doch Aki Shimazaki geht es keineswegs allein um ästhetische Aspekte.

Beide Romane behandeln grundlegende Fragen der menschlichen Existenz, näm-

lich Tod und Freiheit und die engen Grenzen, innerhalb derer ein Mensch sich bewegen kann, wobei Kriege und Katastrophen oft weniger zerstörerische Kraft besitzen als das Verhalten der unmittelbaren Nächsten.

Die Sprache der Autorin klingt sehr sanft und trifft doch immer mitten ins Herz. Zumindest lässt sich das für die eindrucksvolle deutsche Übersetzung von Bernd Wilczek feststellen. Besondere Anerkennung sei übrigens auch der sehr japanisch anmutende Aufmachung von Shimazakes Romanen gezollt, für die Michel Keller verantwortlich zeichnet.

Angela Wicharz-Lindner

Aki Shimazake: Tsubaki, aus dem Französischen (Tsubaki, Leméac Editeur Canada 1999) von Bernd Wilczek, Kunstmann Verlag München 2003, 111 S., 14,80 €

Aki Shimazake: Tsubame, aus dem Französischen (Tsubame, Leméac Editeur Canada 2001) von Bernd Wilczek, Kunstmann Verlag München 2004, 119 S., 14,80 €.

Redaktion: Lieszechen asbl - Beiträge von Nelly Rech-Eirich, Gudrun Haller und Angela Wicharz-Lindner, sowie von Andreas, Alexandra, Camilla, Johanna, Lara, Marco, Nina, Patrick, Tara und Yannick.